

Rolf Badenhausen

Swanhilds Spuren in der Thidrekssaga?

Aus dem historiografischen Milieu ihrer Handschriften tritt neben dem „hunischen“ bzw. niedergermanisch lokalisierten *Attila-Attala-Atala* („Väterchen“) Dietrich von Berns Oheim *Ermenrik* als kaum minder mächtiger Großkönig hervor. Nach geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen lässt sich dieser *Ermenrik* jedoch weder mit dem im 5. Jh. auf der Iberischen Halbinsel regierenden Sueben-König *Hermerico* (*Hermanarici*, *Hermerich*) noch mit dem Ostgotenherrscher *Ermanarich* aus dem Geschlecht der Amaler in historische Übereinstimmung bringen.

Zum Erstgenannten ließe sich anführen, dass auch ihn eine Erkrankung regierungsunfähig gemacht und er auf seinem gleichwohl hart westlichen Marsch aus dem östlichen Donauraum nach Gallien und schließlich nach Galizien römische Limes durchschritten haben soll. Jedoch stehen diese Zugrichtungen sowie vor allem das Wirken seines Sohnes und Quaden-Königs Rechila („*Filius Hermanarici*“) einer hinreichenden Gestaltenidentifizierung entgegen. Auch die geopolitischen Aktivitäten des großen ostgotischen bzw. Greutungen-Königs sprechen eindeutig gegen seinen Auftritt in der Thidrekssaga. Somit bliebe zunächst grundsätzlich zu folgern, dass mit zwei namentlich oder phonetisch gleichen historischen Herrschern des 4. und 5. Jhs. die Existenz eines weiteren dritten nicht kategorisch ausgeschlossen werden darf.

Allerdings verdienen zwei erheblich verschiedene Darstellungen vom Tod des älteren ostgotischen *Ermanaricus* (*Airmamareiks*) eine Nachlese im Kontext mit der Thidrekssaga über Dietrich von Bern. Alexander H. Krappe schreibt diese Einleitung in seinem Aufsatz *A Romance Source of the Samson Episode in the Bidreks Saga* [1923:164]:

Of all the versions of the Ermanarich legend the Bidreks Saga is the only one which mentions three sons of the king, called Frederick, Reginbald and Samson. Ermanarich's evil councillor, Sifka, induces the king to send the two oldest to Vilkinaland and England to demand tribute, and causes them to perish on their way. Then he accuses the youngest son of having tried to violate Sifka's daughter. Ermanarich, who is just on a hunting expedition, in great anger rushes upon the innocent young man and pulls him by the hair so that he falls from his horse and is trampled to death by his

father's steed.

Und er folgert aus dieser inhaltlichen Darstellung der Thidrekssaga:

In a forthcoming monograph I shall try to show that the motif of the violation of Sifka's daughter must be considered a "doubling," very unskillfully done by the author of the saga, as, it is absurd to suppose that Ermanarich killed his son for a crime of which Ermanarich himself had been guilty. I shall also point out that the compiler had recourse to this device because he was at a loss as to how he could motivate Samson's death, the Svanhild episode having dropped out of the continental version of the Ermanarich Legend which was the basis of that part of the Þidreks Saga.

Krappe bezieht sich hier auf das von Jordanes weitergereichte Motiv der Swanhild-Sage, wonach der Ostgotenkönig *Ermanarich* eine *Sunilda* als Vergeltung für die (politische) Desertion ihres Rosmonen-Mannes an wilde Pferde binden und auseinanderreißen ließ. *Sunilda*s Brüder verwunden dafür *Ermanarich* aus Rache.

Hingegen haben die Edda-Texter und Saxo Grammaticus das Opfer von *scheinbar* diesem *Ermanarich* zu dessen designierter Gemahlin erhoben. Zumindest wird hier einem Herrscher namens *Jörmunrek/Jarmerik* von seinem Intrigen spinnenden Ratgeber *Bikki/Bekki/Bikko* die Unzucht des Königssohns *Randwer/Broder* mit der väterlichen Angetrauten glauben gemacht und so zur Sühne genötigt. Der eddische *Randwer*, immerhin als Stiefsohn der durch Pferdegewalt getöteten Tochter von *Sigurd* und *Gudrun* bedacht, stirbt am Galgen, während Saxos *Broder* seinem geplanten Tod ungeschoren enttrinnen kann. Nach beiden Überlieferungen wird mit rächerischem Vorgehen von *Swanhilds* Brüdern der König an den Gliedmaßen verstümmelt. Hans-Jürgen Hube möchte Saxo Grammaticus insoweit entlasten, als „*bei Jarmerik Saxo offensichtlich nicht mehr an Ermanarich den Ostgotenherrscher denkt*“ [2004:481]. Und insoweit könnte ebenfalls die eddische Tradition miteinbezogen werden.

Die um die Jahrtausendwende verfassten und lediglich in einer handschriftlichen Übertragung aus dem 16. Jh. vorliegenden Quedlinburger Annalen berichten, dass *Ermenrich* nach dem Tod seines offenbar einzigsten Sohnes *Fridericus* auch seine Neffen *Embrica* und *Fritila* am Galgen aufhängen ließ. Diese Annalen schreiben außerdem, dass dieser *Ermanarich* seinen Neffen *Theodericus* auf Betreiben eines *Odoaker* (!) – eines anderen Neffen (!) – aus Bern vertrieb und dem Flüchtenden von einem König namens *Attila* Unterschlupf gewährt wurde. Und wie diese Quelle weiter vorgibt, soll dieser *Ermanarich* von den Brüdern *Hemidus* (*Hamdir/Heimdo*), *Serila* (*Sörli*) und *Adaccar* (*Addacarus*, *Erp*, *Odoaker* [!]) an Händen und Füßen verstümmelt und umgebracht worden sein, weil er für den Tod ihres Vaters gesorgt hatte. Die um 1050 verfasste *Chronicon Wirciburgense* amalgamiert ebenfalls mit Dietrich von Berns Vita verbundene Zusammenhänge.

Nach den Quedlinburger Annalen kann es sich bei den zuerst und zuletzt genannten

„Odoaker“ jedoch nicht um den/die historischen Gegner von Theoderich dem Großen handeln.

Der gegenüber Jordanes verlässlicher kreditierbare römische Historiker Ammianus Marcellinus überliefert einen Tod des ostgotischen *Ermanarich*, der jedoch am wenigsten der mittelalterlichen Vorstellung eines rühmlichen Herrschers entspricht. So dürfte Marcellinus das Interesse an Jordanes' Darstellung eher genährt haben, der nach gegenwärtiger Auffassung allerdings nur wenig Aussicht auf historische Glaubwürdigkeit eingeräumt wird.

Zu Krappes Urteil, der Verfasser des oben wiedergegebenen Thidrekssaga-Berichts habe ein ungeschickt kopiertes Motiv umgesetzt, ist anzumerken, dass sich in mediävalem Schrifttum für „gute oder schlechte Rezeption“ jedoch kaum objektive Bewertungsmaßstäbe finden lassen.

Vielleicht kann aber die Fragestellung, ob sich hinter der *Ermanarich-Swanhild*-Legende zur Sage gewordene Geschichte verbirgt, weiterhelfen. Genauer gefragt: Könnte *Ermenrik* der Thidrekssaga jenen Prototyp vertreten haben, dem *a n d e r e n o r t s* Persönlichkeits- und Umfeldmerkmale von rezipierender Stoffverarbeitung hinzugefügt wurden?

Allerdings kann das Ableben von diesem *Ermenrik* nicht mit einer Rachehandlung in Verbindung gebracht werden. Verbliebe demnach die Übernahme der schweren Erkrankung des Sueben-Königs für den Abgang von Dietrichs Oheim? Aber dessen Tod dürfte für einen Despoten nach Art des überlieferten *Ermenrik* wohl kaum den üblichen Erwartungsansprüchen an mittelalterlichem Heldenverständnis und erzählerischer Moral gerecht werden, vgl. z. B. die im 16. Jh. niedergeschriebene Erzählung von *Koninc Ermenrikes Dôt* aus erheblich veränderter Perspektive!

Im Zusammenhang mit mahnender politischer Beispielgebung aus offensichtlich früher fränkisch-germanischer Geschichte finden wir bei Flodoard (898–966) einen zitierten Passus aus den *libri Teutonici* [vgl. Verfasser 2007:375]:

... *bezieht er sich auch auf einen gewissen Hermenric aus den libri Teutonici, der, auf verruchte Ratschläge seines Beraters, all seine Nachkommen zum Sterben bestimmte ...*

Mit höchst zweifelhaften historischen Darstellungen der Gestalten „Odoaker“ und „Theoderich“ vermischen die Quedlinburger Annalen unterschiedliche Traditionslinien. ^① Sowohl die *libri Teutonici*, soweit der von Flodoard zitierte Auszug erkennen lässt, als auch die niederdeutsche Quelle von Thidrekssaga und den altschwedischen Überlieferungen zum charakteristischen Bild des in *Romaburg* sitzenden *Ermenrik* dessen heimtückisch agierenden Berater als tragende Säule entscheidender Partien. Jedoch verweigert der niederdeutsche bzw. dem Soester Geistlichenmilieu zugeschriebene Chronist/Historiograf als Vorlagengeber der Thidrekssaga und altschwedischen Überlieferung eine erwartungskonforme Gestaltung des Todes vom despotischen Herrscher und führt sein Ableben vielmehr auf dessen schlimme krankhafte Fettleibigkeit zurück. Also nach Krappe ein weiteres ungeschicktes Vorgehen des naiven Sagamanns oder schlichtweg eine von seinen naiven Lesern

unerkannte Subtilität? Doch ein Blick in das offensichtlich verfügbare Quellenmaterial und Motivreservoir des niederdeutschen Quellenlieferanten von Thidrekssaga und den altschwedischen Handschriften erweist vielmehr, dass selbst deren Übersetzer aus ihren zweifellos vorhandenen literarischen Beständen (so der Helden-Edda) hier nichts hinzufügen wollten.

Dass sie aber hierzu leicht in der Lage gewesen wären, belegen auffälligerweise die A/B-Handschriften der Thidrekssaga,⁽²⁾ deren isländische Redaktoren *Ermenriks* jüngsten Sohn nicht unter der Gewalt von Pferdehufen, sondern – ihre Vorlage „leicht bessernd“ – den Königsson gleich jenen eddischen *Randwer* am Galgen sterben sehen.

Doch können wir noch einen Schritt weitergehen, indem wir mit den obigen Einschränkungen nicht nur für Dietrich von Berns Oheim und seinen perfiden Ratgeber die archaischen Prototypen in den Stoffverarbeitungen der Edda-Texte und von Saxo annehmen. Wenn uns außerdem die *Hamðismál* und *Guðrúnarhvot* sowie der Kompilator der *Völsunga saga* eine *Svanhildr* als *Sigurds* und *Gudruns* Tochter vermitteln, dann können wir mit Ritter-Schaumburgs Raum-, Zeit- und Gestaltenbeziehungen von Thidrekssaga und altschwedischer „Dietrich-Chronik“ – so für den Despoten, *Sigurd* und *Grimhild/Gudrun* – eine durch Einheirat von deren Tochter angestrebte Konsolidierung eines ostfränkischen Reichgefüges unschwer disponierbar machen.

Wenngleich der Vorlagengeber von Thidrekssaga und den altschwedischen Texten sich nicht für eine geschichtliche Überlieferung eines Nachkommen von *Sigurd* und *Grimhild/Gudrun* interessiert, so lassen deren zum Scheitern verurteilten ehelichen Verbindungen – hier sowohl das Elternpaar als auch seine Tochter betreffend – in *Ermenriks* Ratgeber einen literarisch verdeutlichten Interessenvertreter des Merowingerkönigs Chlodwig erkennen. Und dieser wollte – so Gregor von Tours' unmissverständlicher Bericht – ein starkes rheinfränkisches Reich in der Größenordnung eines überlieferungschronologisch später bezeichneten *Ripuarien* jedoch nicht neben sich dulden.

Endnoten

¹ Die Berücksichtigung von Dietrich-Epik in historischen Zusammenhängen mit Theoderich dem Großen oder einem anderen synonymischen Herrscher ist auch hier insofern problematisch, weil im vordringlichen Interesse eines stetig zu vergrößernden Stoffangebots (vgl. die damit oft einhergehenden numerischen Anschwellungen von „nominalen Identitäten“) in diesen Schöpfungen unterschiedliche, streng genommen und historisch gesehen jedoch unvereinbare Traditionslinien vermischt bzw. miteinander verbunden sind.

Die rekonstruktive Sondierung oder Synchronisierung bestimmter Gestalten- und Handlungsmuster selbst anhand der sog. *historischen Dietrich-Epen*¹ ist insofern wenig aussichtsreich, da keines dieser Werke für intertextuelle Vergleiche und literartypologische Rückschlüsse ein hinreichendes historisches Kontinuum bietet. Wenn dennoch mit solchem Vorgehen z. B. punktuell aufgezeigt wird, dass das Gestaltenbildnis eines „Ermanarich“ im Hildebrandlied des 9. Jhs. noch nicht auftaucht, kann damit längst nicht gefolgert werden, dass die Zweiheit „böser König und heimtückischer Berater“ zuvor von keinem oder nur wenig

literaturgeschichtlichem Stellenwert – dazu mit oder ohne Verknüpfung mit *einem Theoderich* – gewesen sein muss.

ⁱ Die Vitae des historischen Theoderich d. Gr. und die chronistische altschwedische Darstellung des „DIDRIK AF BERN“ differieren ebenso erheblich wie sich vor allem mhd. Dietrich-Epik um die Vereinigung beider Gestalten bemüht.

² Ritter-Schaumburg zur Handschrift A:

Diese Handschrift ist dadurch interessant, daß sie mit nordischen Überlieferungen, wie der Völsunga saga, in vielen Punkten übereinstimmt. A allein hat den Namen „Gudrun“ (statt Grimhild), hat die Namensform „Attala“ (statt Attila–Atilius), nennt (Kap. 342) Brünhild „Budlis Tochter“, berichtet (Kap. 348) Brünhilds frühen Tod nach Sigfrids Erschlagung, weiß (Kap. 155) den Namen „Signy“, der Schwester von Sigfrids Vater Sigmund. [1989:XXI–XXII]

Im Einklang mit der Völsunga saga stirbt *Brünhild* gemäß Handschrift A nur wenig später nach *Sigurd*. Diese Handschrift ergänzt außerdem Mb 186, darin die Beschreibung von *Sifka* ('Sibich', 'Siveke'), mit dem Zusatz, dass „*die Märinger ihn Bikki nennen*“. Zu dessen handschriftlicher Lesart findet sich in den Anmerkungen/Fußnoten zu F. H. v. d. Hagens Übersetzung der Thidrekssaga die Schreibweise *Bruni*.

Von zweifellos besonderem inhaltlichen Stellenwert ist außerdem die Angabe des Scriptor der ältesten verfügbaren Handschrift, *welche Niflungenbrüder zu Thidreks Gastmahl erscheinen* und somit zu den auserlesenen Gefolgsleuten des Berner Königs gehören dürfen. Mb 170 schreibt nach der hier zitierten Übersetzung von F. H. von der Hagen:

König Thidrek hatte nun sichere Kunde ... und sandte Botschaft an König Gunnar, daß er zu seinem Gastmahl kommen und da große Ehre und Freundschaft annehmen möchte; ebenso bat er auch dessen Bruder Högni und Guttorm.

Warum wird *Guttorm* vor seinen hier unerwähnten Brüdern vorgezogen? Ab diesem Passus möchte der Scriptor der Festlandhandschrift jedoch nicht weiter der Traditionslinie folgen, aus der sowohl die Texte der Helden-Edda als auch der Autor der Völsunga saga schöpfen. Noch in gleichem Kapitel fügt der offenbar redigierende Schreiber diese kaum überzeugend klingende Entschuldigung ein:

Guttorm aber blieb daheim, weil er siech wäre.

Aus diesem Zusammenhang neigt Ritter-Schaumburg zu der Folgerung, dass *Guttorm mit Gernoz-Gernholt gleichzusetzen wäre* [1982:297]. Offenbar will also der dritte Schreiber der Festlandhandschrift seine stemmatologischen Vorstellungen mit mittelhochdeutscher Rezeption im Einklang sehen, setzt statt „*Irung(r)*“ vielmehr „*Alldrian*“ als den Namen des Königvaters. Dessen Schwiegervater nennt die altschwedische Handschrift A „*Yrian*“, der in *Sage und Wirklichkeit* auf S. 440 vom Verf. irrtümlich als Vater der Niflungen angegeben wird; eine weitere Korrektur erfolgt hier unter „*Quellen*“.

Dagegen deutet der Vorgänger von Mb 3 eine Traditionslinie an, die – wie deren eddische Überlieferung erkennen lässt – auf einer abweichenden Vermittlung beruht. Selbst die jüngere A-Handschrift lässt folgern, dass ein offensichtlich älterer niedergermanischer Traditionskomplex einer jüngeren und hier von der philologischen Autorität des dritten Redaktors der Festlandhandschrift geprägten Stoffauffassung weichen musste. Man beachte auch zu *Gunnars* Ende die Angabe von Handschrift A, wonach er – wiederum im Einklang mit heldeneddischer Überlieferung – in einen *orma gard* geworfen wird.

Ein erschöpfender Vergleich zu den Abweichungen der übrigen Textfassungen von Handschrift A kann hier zwar nicht geliefert werden, doch zu denken gibt vor allem jener Passus im *Heime-Ludwig*-Bericht, wonach nur die A-Handschrift Dietrich von Bern und nicht ihm die Brandschatzung des Klosters *Wadhincúsan* nachsagt.

Ritter-Schaumburg fordert: *Eine Sonderarbeit über die Handschrift [A] fehlt meines Wissens bisher* [1989:XXII].

Quellen

Alexander Haggerty Krappe, A Romance Source of the Samson Episode in the *Pidreks Saga*; *Modern Language Notes*, Vol. 38, No. 3 (Mar., 1923), pp. 164–168. Published by The Johns Hopkins University Press.

Heinz Ritter-Schaumburg, *Dietrich von Bern*. Herbig, München 1982.

Heinz Ritter-Schaumburg, *Die Didrikschronik oder die Svava*. Otto Reichl – Der Leuchter, St. Goar 1989.

Hans-Jürgen Hube, *Saxo Grammaticus*. Marix Verlag, Wiesbaden 2004.

Rolf Badenhausen, *Sage und Wirklichkeit. Dietrich von Bern und die Nibelungen*. Monsenstein und Vannerdat, Münster 2007.
[Im Zusammenhang mit Theoderich d. Gr. und seinem Heeresmeister Ibba ist dort S. 353 die unbeabsichtigte zweifache Negation zu korrigieren.]